Dreiundzwanzigster Jahresbericht

des

k. k. Staatsgymnasiums

im

III. Bezirke in Wien

für das Schuljahr 1891/92.

Inhalt:



Wien.

Verlag des k. k. Staatsgymnasiums im III. Bezirke.

1892.

Dreiundzwanzigster Jahresbericht

des

k. k. Staatsgymnasiums

im

III. Bezirke in Wien

für das Schuljahr 1891/92.

Inhalt:



Wien.

Verlag des k. k. Staatsgymnasiums im III. Bezirke.

1892.

Bemerkungen zu einigen Publicationen auf dem Gebiete der älteren griechischen Paläographie

von **C. Wessely.**

Wohl selten sind binnen kurzer Zeit so zahlreiche und wichtige Publicationen auf dem Gebiete der älteren griechischen Paläographie und der Papyrus erschienen als in dem eben abgelaufenen Zeitraume. Die Athenaion politeia — die Papyrushandschrift derselben ist kurz nach Vespasian geschrieben worden — hat eine Flut von Literatur hervorgerufen. Ein Papyrus, der weit weniger Schwierigkeiten für das Lesen macht, hat uns den Herondas überliefert. Die classical texts from papyri in the British Museum (Lond. 1891) brachten außerdem Stücke aus des Hypereides Rede gegen Philippos, dann des Demosthenes 3. Brief (beide Handschriften wohl noch aus ptolemäischer Zeit), Isokrates de pace, Handschrift aus römischer Zeit, dann mehrere umfangreiche Iliasrollen und ein Papyrusheft mit Ilias ΒΓΔ und dem Tryphon-Fragmente, aus dem 3. Jhdt. n. Chr. Ausgezeichnet durch unerwartet hohes Alter sind die von J. P. Mahaffy vorzüglich publicierten Flinders-Petrie Papyri (Royal Irish Academy, Cunningham Memoirs N⁰ VIII. Dublin 1891); es waren das griechische Papyri aus dem Anfange des 3. Jhdts. v. Chr., die zu einer Art Carton zusammengeklebt worden waren, losgelöst ergaben sich neue Fragmente der Antiope des Euripides, ein Florilegienbruchstück, ein Stück aus einer Tragödie (vielleicht Iphigenie in Aulis), aus Hesiods Eoeen, aus Ilias XI 502 ff., merkwürdig durch fünf nicht überlieferte Verse bei einem Umfang von 35 Zeilen, aus einem Komiker, .. umfangreicher ist, was aus Platons Phaedon entstammt und von Hermann Usener in den Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1892, Nr. 2, S. 26 ff., Nr. 6, S. 181 ff. (unser Platontext) geprüft wurde. Auch das neunte Stück, entstammend einer Sammlung von Nomima barbarika, hat durch O. Crusius' wertvolle Bemerkungen (Philologus Supplementband VI. 1891. 298) die richtige Würdigung von berufener Hand erhalten; auch hier erwies sich die Vorzüglichkeit von Mahaffys Ansätzen. Nummer 10 ist ein rhetorisches Fragment, das zum Gegenstand das Freundesverhältnis zwischen Achill und Patroklos haben mag. Das Folgende sind Actenstücke: 11. ein Testament eines Herakleoten, der als Cavallerist in der ptolemäischen Armee diente, 12. ein Testament des Lykiers

Peisias, 13. drei andere Testamentfragmente (237 v. Chr.), aus demselben Jahre 14. das Testament des Demetrios, Sohnes des Deinon, 15. des Dion aus Heraklea, Commandant über 500 Mann in der ptolemäischen Armee und 16. des Menippos, Sohnes des Deinias; dann ein Wechsel aus 230 v. Chr. 17. Testamentfragmente und das Testament des Makedoniers Kalas 235 v. Chr., 18. drei andere Testamentfragmente (darunter eines datiert aus 237 v. Chr.), 19. das Testament des Aphrodisios aus Heraklea 235 v. Chr., ausgestellt in Crocodilopolis (Arsinoë), 20. andere drei Testamentfragmente aus 225 v. Chr., 21. das Testament eines Libyers 237 v. Chr., ausgestellt in Crocodilopolis, 22. zwei Privaturkunden, eine davon aus 249 v. Chr., 23. eine Rechnungsurkunde der Canalverwaltung, 24. drei fragmentierte Privaturkunden, 25. Bruchstücke des Museions des Alkidamas mit dem certamen Homeri et Hesiodi, dazu ein Brieffragment, 26. eine amtliche Mittheilung aus 241 v. Chr., 27. drei Fragmente (aus dem 21. Jahre des Ptolemaios III. sind zwei davon datiert), davon eines mit einer Urtheilspublication, 28. ein anderes gleichen Inhaltes aus 225 v. Chr. und aus 235 v. Chr. eines, in dem vom Geschäft der Taricheuten die Rede ist, 29. der Brief über die Pflanzung eines Weingartens, 30. drei Brieffragmente. Ein Nachtrag zu Pl. 26 (a. 241 v. Chr.) erschien im Athenaeum vom 7. November 1891.

Dieser neue Text lautet, aus zwei Bruchstücken gewonnen, so:

— 10 Αφθονητος του προσενεγθεντος υπομνη|ματος παρα Ανδρονικου απεσταλκα σοι το αντιγραφον
— 9 επισκεψαμενος ουν ει εστι ταυτα ουτως ε|χοντα συντελεσον κατα ταυτα Lς (6) Αρτεμισιου κ[β

here there is a break. Then there follows:

— 8 Υπομνημα Αφθονητωι στρατηγωι πα|ρα Ανδρονικου ευρισκομεν εν Κροκοδιλων πολειπ[ολλας? sic
— 7 των οικιων των προτερον επεσταθ|μευομενων καθειρηκοτας τας στεγας υπο των κυρ[ιων
— 6 ωσαυτως δε και ενωικοδομηκοτας τας θυ|ρας τω̃ν οικων βωμους προσωικοδομηκασιν τουτο δ[ε
— 5 πεποιηκασιν προς το μη επισταθμευεσ|θαι ει ουν σοι δοκει επει στενοχωρουμεν σταθμοις
— 4 γραψον Αγηνορι προσαναγκαζειν το̃υς κ|υριους των οικιων μεταθειναι τους βωμους επι
— 3 τους ευκαιροτατους τοπους και επιφαν|εστατους επι των δωματων και ανοικοδομησαι
— 2 βελτιους των προυπαρχοντων βω̃μων ο|πως αν εχωμεν αποδιδοναι εις τους νυν παρα
— 1 γινομενους επιστατους των εργων Ende.

Dieses Actenstück ist sehr interessant, es lehrt, wie die hellenistische Bureaukratie schon 241 v. Chr. zu amtieren verstand, in einer Weise, die für die kommenden Jahrhunderte die Grundlage blieb. Wir haben vor uns 1. das Memorandum des Andronikos an den Strategen Aphthonetos, 2. die Intimation des Memorandums durch die Hand des Aphthonetos — also im Amtsweg — an Agenor, 3. eine Zuschrift dieses Agenor, die aber nur trümmerhaft erhalten ist, und von der Mahaffy Folgendes mittheilt:

line 1 Της γραφειϲης μοι επιϲτολης υφην
line 2 απεϲταλκα ϲοι το αντιγραφον
line 5 Αφθονητοϲ
line 6 των βωμων προϲ το μη επιϲταθμευεϲθαι
line 7 γραψον ημιν εppωϲο L ς (6) Αρτεμιϲιου κβ

Mit Zuhilfenahme der Photographie des Papyrus glaube ich etwa Folgendes ergänzen zu dürfen, an der Hand des ptolemäischen Amtsstiles, ohne natürlich auf den genauen Wortlaut Anspruch zu erheben:

1 [Αγηνωρ τω δεινι της παρα αφθονητο]υ γραφειϲης μοι επιϲτολης υφ ην και
2 [το υπομνημα ανδρονικο]υ γεγρ[απται] απεϲταλκα ϲοι το αντιγραφον
3 [διαλαβων ουν ταυτα φροντιϲον απ]οδου[ναι] ειϲ τη[ν] εργεπιϲτα[ϲιαν
4 [........ τη]ϲ π[ο]λεωϲ [π]ερι ων ο [ϲ]τρατηγοϲ ημων εγκεκλη[κε
5 [παυϲον την αιτιαν ου εχεται εγκλημ]ατοϲ κα[τα] τη[ν πολι]ν αφθονητοϲ επει καλ[ωϲ ποιηϲειϲ
6 [...περι δε των προϲωικοδομηθε]ντων βωμων προϲ το μη επιϲταθμευεϲθαι
7 γραψον ημιν εppωϲο L ς Αρτεμιϲιου κβ

Wir finden diesen Stil wieder im Papyr. 61 du Louvre aus dem Jahre 146 v. Chr.:

1 Διοϲκουριδης Δωριωνι χαιρειν της προϲ Δωριωνα επιϲτολης
2 το αντιγραφον υποκειται νομιϲαντεϲ ουν και προϲ υμαϲ τα αυτα επε
3 ϲταλθαι ϲκοπειτε ινα μηδεν παρα ταυτα γινηται μηδ ημαϲ των
4 κακωϲ πραχθηϲομενων διαλανθανηι εppωϲο L κς (26) ξανδικου λ̄ θωυθ κε̄
5 Δωριωνι του βαϲιλεωϲ και της βαϲιλιϲϲης u. s. w.

Vor uns liegt hier 1. die Intimation des Erlasses an Dorion I. aus der Hand des Dioskurides an Dorion II., 2. der Erlass an Dorion I.

Ein zweites Beispiel liegt vor im Papyr. 63 du Louvre (165 v. Chr.):

1 Ηρωιδης [Θεω]ν[ι] χαιρειν εppωται μεν βαϲ[ιλευϲ
2 Πτολεμαιοϲ και βαϲιλευϲ Πτολεμαιοϲ ο αδελφοϲ και
3 βαϲιλιϲϲα Κλεοπατρα η αδελφη και τα τεκνα και
4 τα πραγματα αυτοιϲ εχει κατα τροπον ει δε
5 και ϲυ υγιαινειϲ και ταλλα ϲοι κατα λογον εϲτιν ει
6 η αν ωϲ βουλομεθα και τωι Δι ικανωϲ επανη
7 γομεν της προϲ Δωρίωνα τον υποδιοικητην
8 επιϲτολης υποκιται ϲοι το αντιγραφον διαλα
9 βων ουν ωϲ η περι των κατα τον ϲπορον [φρον
10 τιϲ κοινηι παϲιν επιβαλλει τοιϲ των πρ[αγμα
11 των κηδομενοιϲ καλωϲ ποιηϲειϲ την πα
12 ϲαν προϲενεγκαμενοϲ εκτ[ενιαν] και προνο
13 ηθειϲ οπωϲ μητεν των αδυνατουντων γε
14 ωργειν περιϲπαται μηθειϲ μητε των δυνα
15 μενων ϲκεπαζηται κατα μηδεμιαν παρ
16 ευρεϲιν εκαϲτα δ επιτελεϲθηι κατα τον υπο
17 δεδειγμενον εν τωι πεμφθεντι ϲοι παρ ημων
18 υπομνηματι τροπον επιμελομενοϲ δε και ϲαυ
19 του ιν υγιαινηιϲ εppωϲο L ς (6) μεϲορη κδ̄
20 Δωριωνι etc. etc.

Der Erlass an Dorion wird von Herodes an Theon intimiert, abermals in der Briefform. Ein drittes Beispiel:

CIG 4057. 1. Ιουλιος Δημητριος στρατηγος 'Οάσεως Θ[η]βαιδος του πεμφθεντος μοι διαταγματος υπο του κυριου ηγημονος

2 Τιβεριου Ιουλιου Αλεξανδρου το αντιγραφον υμειν υπεταξα ιν ειδοτες απολαυητε των ευεργεσιων L Β Λουκιου Λιβιου Σεβαστου Σουλπικιου

3 Γαλβα αυτοκρατορος φαωφι α Ιουλιαι Σεβαστηι Τιβεριος Ιουλιος λεγει· etc. etc.

Der Erlass des Vicekönigs wird in der Briefform mitgetheilt.

Nachdem wir also diese Stilisierung schon in so alter Zeit im Inventar der hellenistischen Amtspraxis wiedergefunden haben, wollen wir uns noch um den Gegenstand des Actenstückes fragen.

„Wir haben Mangel an Quartier" schreibt Andronikos an den Bezirkshauptmann; die hellenistischen Truppen sind es, die Soldaten der Epigone, welche sich so beschweren; denn eben diesen hellenistischen Söldnern haben augenscheinlich all diese Papyri angehört, die da beisammen gefunden worden sind, die einen eben erst cassiert von alten Buchrollen, die anderen schon mit Testamenten und anderen Urkunden beschrieben. Das Agema, die Garde, welches noch im 3. nachchristlichen Jahrhundert genannt wird, erinnert uns an die durch die Ptolemäer durchgeführte militärische Colonisation Ägyptens. Bekanntlich dienten als Reserve die in den Nomen Ägyptens in den sogenannten κατοικίαι angesiedelten Militärcolonisten, die κάτοικοι griechischer, makedonischer, thrakischer, persischer, lykischer, kurz fremder Herkunft; innerhalb eines jeden Nomos bildeten sie wie ihre Söhne, die ἐπίγονοι, eine oder mehre Compagnien, in deren Stammrollen sie geführt wurden; im Frieden konnten sie irgendwelchen bürgerlichen Geschäften frei nachgehen, für ihre etwaige Dienstleistung im Kriegsfalle erhielten sie ständige Besoldung und Verpflegung, auch im Frieden. So waren sie in Krieg und Frieden verlässliche Stützen des ptolemäischen Thrones in ihrer besonderen Stellung im Civil und als Krieger; dass sie gut dazu taugten, das Innere im Zaume zu halten, ersieht man aus der ihnen zukommenden Distinction von dem übrigen Volke. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit erhielt seine Nahrung auch darin, dass diese Militärcolonisten ein besonderes Bureau der Agoranomie hatten, wie ja ihretwegen dem Bezirkshauptmanne (Strategen) für die Intendanz und Verwaltung ein eigener Beamter, Archyperetes, sowie ein Schreiber beigegeben war.

Andronikos erklärt dann in seiner Weise, wieso es an Quartieren mangle; es sei dies auf einen Unfug von Seite der Besitzer tauglich befundener Häuser zurückzuführen.

Hier stoßen wir auf Schwierigkeiten für die Interpretation, der ägyptische Sprachgebrauch und die Bedeutung einzelner Wörter muss festgestellt werden. Aus den Zauberpapyri kennen wir δῶμα in der Bedeutung „Dach". Dann können wir aber nicht einige Zeilen früher π[ολλὰς] τῶν οἰκιῶν ... καθηρημένας (so zu verbessern für καθειρηκοτας, wie auch Mahaffy gethan, vgl. Mittheilungen aus der Sammlung der Papyr. Erzh. Rainer III 272) τὰς στεγὰς ὑπὸ

τῶν κυρίων lesen, denn wir erwarteten τὰ δώματα; nun zeigt aber die Photographie bei dem zu πολλας ergänzten lückenhaften Worte auch die Möglichkeit πρ.... zu lesen, und wir vermuthen demnach πρ[οσταδας, ein Wort, dessen Gebrauch und Bedeutung wir vor zwölf Jahren aus dem Wiener Papyrus Nr. 26 (a. 120 v. Chr.) nachgewiesen haben (Wiener Studien III. S. 5 ff.). Die προστάς ist jener Raum, in den man nach dem Eintritte durch das Hausthor gelangte; von da aus kam man durch weitere Thüren in den eigentlichen Hof und in die Wohnungsräume. Sie wird als besonderer Theil des Hauses in den Contracten besonders nahmhaft gemacht (Wiener Papyr. Nr. 26 διαιρεσεως απο οικιας περιειλη(μενης) και των εν ταυτη οικιαι ωικοδομη(μενη) και δεδοκω(μενη) και τεθυρω-(μενη) εκ του απο νοτου και βορρα μερους και προσταδος και αυλης εκ του απο λιβος μερους = demotisch (in französischer Übersetzung Revillouts) nous avous partagé avec toi le lieu qui clos de murs et les habitations bâties couvertes qui en lui et leur murs leurs portes qui du coté du sud au nord et les hit .... et la cour qui fait à elles occident etc.) Der Ausdruck οἰκία ὠικοδομημένη καὶ δεδμημένη (Berliner Papyr. 39, 2) ωκοδομημενη και τεθυρωμενη (Berl. Papyr. 40, 2 f.) δεδοκωμενη, erinnert uns daran, dass in dem holzarmen Ägypten die Thürverschalungen und andere Theile des Hauses aus erklärlichen Gründen leicht verschwanden, und so gieng es auch in unserem Falle mit den hölzernen Theilen der Prostas, welche die Besitzer abräumten, mochte nun wirklich die Bosheit daran Schuld gewesen sein, wie Andronikos glaubt, oder der Holzmangel, wie ja auch möglich ist und wofür die citierten Stellen der Kaufcontracte sprechen.

Eine weitere Klage des Andronikos betrifft den schlauen Griff der Hauseigenthümer Altäre anzubringen, dort wo der Bau des Eingangsthores war; das sind die θύραι, später genannt εἴσοδος und ἔξοδος, welche in jedem auf Häuser bezüglichen Contracte figurieren. Diese Theile des Hauses, die εἴσοδος und προστάς, waren, weil gleich leicht zugänglich, beliebte Plätze für die Einquartierung, die alten Bewohner des Hauses mussten sich in das Innere zurückziehen. Aber jetzt hatten sie Altärchen dort angebracht; diese sollen, wie Andronikos möchte, verlegt werden, ohne dass dabei Scheu und Ehrfurcht vor den Göttern verletzt wird, sie sollen übersiedeln, auf recht sichtbare und hohe Stellen, ἐπὶ τοὺς εὐκαιροτάτους τόπους καὶ ἐπιφανεστάτους — aber hinauf, ἐπὶ τῶν δωμάτων, sie sollen dort oben recht schön, schöner als früher hergerichtet werden, ἀνοικοδομῆσαι βελτίους τῶν προϋπαρχόντων βωμῶν; unten richteten sich dann die neuen Quartierherren ein.

Nach alledem schließen wir, dass Andronikos für seine Soldaten etwa in der Stellung des Archyperetes sorgte. Die Schrift geht durch die Hand des Strategen weiter zu Agenor, einem administrativen Beamten über Crocodilopolis.

Weit jünger, aus dem 5.—6. nachchristlichen Jahrhundert ist die Handschrift, aus welcher einige Fragmente des Cyrillus von Alexandria stammen, gleichfalls von der Irischen Academie veröffentlicht (on some fragments of an uncial MS of S. Cyril of Alexandria written on papyrus, by the rev. John Henry Bernard, the

transactions of the royal irish Academy volume XXIX. part. XVIII. plates IX—XII.) Dublin 1892. Schrift und Schreiberbrauch ist in dieser Handschrift auffallend ähnlich wie in jenem Papyruscodex von Heiligenlegenden (Das Leben Abrahams und Marias, Theodora), den ich in den Wiener Studien XI. 1889, S. 175, und Hernalser Programm 1889, S. 24 ff. heranzog. Dieselbe Erscheinung bieten die zahlreichen, aber oft sehr kleinen Fragmente uncialer Papyruscodices aus Faijum, die ebenfalls meist theologischen Inhaltes sind.

Von französischer Seite ist eine wichtige, wenn auch nicht endgiltige Publication ausgegangen aus Eugène Revillouts Hand, in dem mémoire sur le discours d'Hypéride contre Athénogène, extrait de la revue égyptologique tome VI. VII. Paris 1892. Die Papyrusrolle ist alt, vielleicht aus ptolemäischer Zeit (Revue des études grecques II. 5. 1889).

Mit großer Sorgfalt und Gelehrsamkeit wurden die schon vor längerer Zeit von Tischendorf nach Europa gebrachten Menanderfragmente herausgegeben, welche zuerst nach einer Abschrift Tischendorfs nach dessen Tode veröffentlicht waren von C. G. Cobet, Mnemosyne n. s. IV 285 ff., vgl. Hermes XI. 1876. 498 ff. (Wilamowitz-Moellendorff), ib. 507—513. XIII. 511 (Gomperz), Rhein. Mus. 1877. 101 f. (Kock). Wir meinen die 1891 erschienenen Porfirijevskije Otryvki iz Attičeskoj komediji, paleografičeskije i filologičeskije etjudy von V. Jernstedt in den Zapiski istoriko-filologičeskavo fakulteta imperatorskavo S. Peterburgskavo universiteta, čast XXVI. St. Petersburg 1891. Die feinen Pergamentfragmente, von denen uns auch ein Facsimile jetzt vorliegt, werden wohl nicht lange nach 400 n. Chr. geschrieben sein. Leider findet sich nirgends ein an Cursive erinnernder Schriftzug; nur in I b Z. 2 erinnert die Form des B an eine seit der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. gebräuchliche in der Cursive.

Von den vielen unedierten Papyri des Berliner k. ägyptischen Museums ist ein lateinischer von Th. Mommsen in der Ephemeris palaeographica 1892 publiciert worden.

In der Bibliothèque nationale sind als Neuerwerbungen hinzugekommen mehrere Urkunden auf Leder, griechische Steuerlisten aus dem 7. Jahrhundert; die restierenden, noch nicht bezahlten Beträge werden notiert. Das Material, Leder, weist darauf hin, dass diese Listen aus der Zeit der persischen Invasion stammen dürften, welche uns bekanntlich die Lederurkunden in Pehlevî hinterlassen hat.

Das British Museum besitzt außer den oben genannten literarischen Stücken vor allem noch Urkunden. Unter Nr. 120 sind vereinigt griechische Namenlisten aus Arsinoe, arabische Zeit, ein Gebet bei der Nilflut, eine Quittung aus dem arsinoitischen Nonus.

Eine Zahlungsanweisung, fragmentiert, stammt aus dem XXXV. Jahr (des Augustus).

Papyrus 125 ist eine Rechnung über Artaben Weizens und Gerste aus dem Anfange des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, datiert nach Indictionen. Die vorkommenden Eigennamen tragen ganz noch den heidnischen Charakter.

Mehrere Zauberpapyri tragen ganz den Stempel der Verwandtschaft mit den bisher schon bekannten; auch in ihnen erscheinen orphische Hymnen. Bemerkenswert ist ein Homerorakel, Verse aus Homers Ilias und Odysse, sie sind einzeln aus dem Zusammenhang gerissen und nach den Würfelzahlen auf drei Würfe zu finden. Ähnliche Zaubereien trieb man ja auch mit Vergilversen, wie wir aus der Literatur wissen.

Aber nicht nur die unedierten, auch die schon herausgegebenen Stücke werden den Gegenstand neuer Studien bilden. So hat der Marseiller Isokratespapyrus zwei Ausgaben in extenso erlebt, die analogen Papyri des British Museum werden ihrer wohl ebenfalls bedürfen. Es ist ferner in der Schwierigkeit des Gegenstandes gelegen und der einzelne Forscher macht zu verschiedenen Zeiten an sich selbst die Erfahrung, dass es bei diesen oft erloschenen und verwaschenen Bruchstücken nicht leicht zu voller Sicherheit zu bringen ist. Die Arbeit des einen ergänzt sich leichter durch die des zweiten, so dass es endlich doch gelingt, über einen todten Punkt hinwegzukommen. Auch negative Arbeit kann von Nutzen sein, insofern sie die Stelle angibt, die nachzuprüfen ist, und dann günstigenfalls zu festem Ergebnisse führt; und wie leicht geschieht es, dass das eine unrichtig gelesene Wort uns zu einer Voreingenommenheit verleitet. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich die nachfolgenden Bemerkungen über schon edierte Schriftstücke aufzufassen.

Namenlose Schwierigkeiten haben gewiss dem ersten Herausgeber, Kenyon, die 1.—3. Selis der Athenaion politeia bereiten müssen. Die cursive Schrift, noch dazu voll Abkürzungen, wäre nicht das größte Übel, es ist vielmehr zum Unglück immer die ganze Höhe der Selis hindurch jede Zeile von dem Defecte des Papyrus getroffen und ganze Partien sind verwischt. Man kann dies an dem Facsimile des Papyrus sehen, welches vom British Museum herausgegeben ist. Also gerade bei einer Schriftgattung, deren Schwierigkeiten dadurch überwunden werden, dass ein Wort dem andern bei der Entzifferung hilft, musste es geschehen, dass jede Zeile in zwei abgerissene Partien zerfällt, zwischen denen der Abgrund liegt. Nur dadurch, dass auch die feinsten Spuren der abgeblätterten Schrift, namentlich aber die Schriftzüge zu Anfang und Ende der Lücken sorgfältig geprüft werden, ist etwas zu erzielen. Ich habe nun in London das Original einer neuen Entzifferung an diesen drei Selides unterzogen, um bei dem Lesen unbeeinflusst zu sein, und ich kann nur dem ersten Herausgeber Kenyon mein vollstes Lob für seine Leistung aussprechen; meine Resultate fallen mit dem schon Bekannten in der Regel zusammen. Die folgenden Notizen, die ich zu Ende vorigen Jahres mir zusammenstellte, werden hiemit der Öffentlichkeit übergeben. Sie haben nur den Zweck, künftige Herausgeber der Athenaion politeia auf einige Stellen aufmerksam zu machen, die überprüft werden mögen. (Inzwischen ist heuer eine neue Auflage der von Wilamowitz-Möllendorff und Kaibel besorgten Ausgabe erschienen und die dritte neu revidierte von Kenyon.) Aus diesem Grunde muss ich auch mein Staunen ausdrücken, dass die Kritik die Ausgabe von Herwerden-

Leeuwen (de republica Athenarum, Aristotelis qui fertur liber Αθηναιων πολιτεια post Kenyonem ediderunt H. van Herwerden et J. van Leeuwen J. F. accedunt manuscripti apographum observationes palaeographicae cum tabulis IV Lugduni. Batavorum 1891) passieren ließ. Diese Ausgabe fußt auf dem, was die beiden Herausgeber gesehen haben, und zwar nicht etwa was sie auf dem Papyrus gesehen haben, sondern — man möchte es nicht glauben — dem Facsimile. Und haben sie sich es insofern bequem gemacht, als sie das nahe London nicht aufsuchten, so macht ihre sonstige Arbeit in Bezug auf alles, was mit Paläographie zusammenhängt, einen durchaus schülerhaften Eindruck. Man sieht es ordentlich der Arbeit an, wie sich die Herausgeber in das Facsimile hineinbuchstabierten. Nur deshalb, weil so viele Philologen es verschmähen, mit der Cursive Bekanntschaft zu schließen, trotzdem jetzt Wilckens Tafeln zur älteren griechischen Paläographie existieren, konnte solch eine Leistung, die nur isagogischen Wert hat, als etwas anderes angesehen werden.

Col. I. Bekanntlich steht zu Beginn der ersten Rolle auf dem oberen Rande ein Α ebenso wie zu Beginn der zweiten Rolle oder Columne XII ein Β und zu Beginn der dritten Rolle oder Columne XXV die Überschrift Γ ΤΟΜΟϹ angebracht ist. Solche Numerierung der Tomoi sind in ägyptischen Papyri gang und gebe, auch in den Urkunden, welche aus den Kanzleien stammen. Ich citiere einen Papyrus der erzherzoglichen Sammlung aus dem Jahre 314 n. Chr., in welchem von einer Person namens Eulogos die Rede ist, der ein Feldbauer zu sein scheint εἴ τινα Εὔλογον ἔχοιεν; darauf folgt das Citat κολλ(ημα) ρνβ τόμ(ου) α′ = pagina 152 volumen I. In einem zweiten Papyrus Erzherzog Rainer aus dem Jahre 274 n. Chr. liegt uns ein amtlich behandelter Act vor, den zwei Frauen in einer strittigen Angelegenheit eingereicht haben; in der Erledigung kommt das Citat aus dem Amtsbuche des Strategen des Nomus vor, der sich dahin ausgesprochen hatte, dass der Fall nach den bestehenden Gesetzen entschieden werde, δικα[ζ]ειν κατα τουϲ νομουϲ spricht der Strateg, ο ϲτρατηγοϲ κολλημ(α) οζ τομου β'. Dazu müssen wir bemerken, dass die Strategen eigene Amtsbücher (Commentarien, ὑπομνηματιϲμοί) führten, von denen uns noch fragmentarische Beispiele erhalten sind; solchen ist unser Citat entnommen, welches zu übersetzen ist: Der Strateg auf pagina 77 des II. Volumens seiner amtlichen Aufzeichnungen.

Über die Art, wie in unserem Aristotelespapyrus das α geschrieben ist, bemerke ich, dass es ursprünglich ein halbcursives α war, welches in eine mehr unciale Form abgeändert wurde, so dass das Ganze einem Α ähnlich erscheint. Solche Correcturen, welche darauf ausgehen, die cursiven Buchstabenformen, beziehungsweise Ligaturen den uncialen Formen zu nähern und umgekehrt, begegnen in den Papyri oft. In der Ilias Bankesiana Ω 231 war ΕΠΙΤ ligiert geschrieben, die zweite Hand schritt, da der Horizontalstrich sich von Π über Ι bis Τ in einem Zuge erstreckte, in der Art ein, dass sie ein abgerundetes ι einsetzte. ibid. 283 ΤΙΗ wurde von der zweiten Hand corrigiert durch ein übergeschriebenes ι, weil ΤΙ ligiert war. 290 in ΕΠΕΙΤΑ ist das ΙΤ zu einer Ligatur verbunden gewesen,

welche deshalb corrigiert wurde. In dem großen Pariser Zauberpapyrus Z. 133 hatte ο in vocει ursprünglich die kleinere Form, darüber steht ein zweites ο in größerer Gestalt. Ebenso Z. 2466 in αποθεμενος bei dem ersten ο, Z. 3100 in ηλιος. In Z. 234 ist in αυαντου das zweite α, Z. 244 in ονομα das α aus der einen Buchstabenform in die andere umcorrigiert. Z. 3015 αβραωθιωχ das zweite α ist umcorrigiert in eine andere Form mit größerer Schlinge, ebenso Z. 3119 αναεα das dritte α, Z. 3196 λιβανον. Ferner Z. 355 cτεργειν, ρ ist aus der uncialen in die cursive Form geändert, Z. 366 μαρεχθανα, μ erhielt eine cursivere Form aus der uncialen, M. Z. 773 χυλον, υ ist aus einer dem Y ähnlichen Form in eine andere dem V ähnliche geändert. Z. 776 ευρον, ρ ist aus einer Form mit kleinerem Kopfe umgeschrieben.

Wir haben an Beispielen nicht gespart, um den Leser sein Urtheil über folgende Bemerkung in der Ausgabe van Herwerdens bilden zu lassen: „praescripta est huic columnae littera A sub qua latitat alia littera quae videtur fuisse B. — An Λ(ειπει) voluit scriba? Eine ebenso unnütze wie falsche Conjectur, da λείπει in der Schriftperiode von Augustus bis Diocletian, mit welcher wir es hier zu thun haben, ganz anders abgekürzt wurde.

Für die weitere Lesung ist zu bemerken, dass die äußerste linke Seite etwas herabgerückt ist; setzt man die Buchstabenreste zurecht, so findet man die Zeilenanfänge Z. 2 α|υτοι, Z. 3 ε[πι]μενιδης, Z. 4 τ|ους, 5 τ|αλλους, nicht τ|εαλλοις, 8 αποδιδοιεν ist vollständig erhalten, ebenso Z. 9 cωμαcιν, 10 πωτατον, 11 αλλακ', 13 κ[α]θιcταcαν, 21 ρ[ε]ων, 32 μαρχειω (ω ist zu einem riesigen O umcorrigiert). Aus dieser Zusammenstellung ersieht man leicht die Unzulänglichkeit der Angaben van Herwerdens.

Seite 1, Z. 6 ed. Wilamowitz-Moellendorff[1] ην γαρ [το]τε ist unsicher außer η und γ'. Ich versuchte sogar η ολιγ'χια.

1, 10 Wil.[1] κ' ταυτ' γ' τ' μι[cθ]ω = κατά gestattet nicht die Lesart ἀντὶ ταυτ' (ταύτηc) γ' τ' (τῆc) μιcθώc(εωc).

1, 13 Wil.[1] και γαρ δεδεμεν[οι] τοιc [δανει]cαcιν επι τοιc cωμαcιν ηcαν μεχρι Cολωνοc. Von den ersten Worten ist ganz sicher nur ein δ und das Ende αcιν. Zuerst kommt κ', darnach kommt eine Gruppe, die auch αι oder ου sein könnte; dann jenes Δ, daran angelehnt ein ε (oder η. oder ει). Der nächste Buchstabe könnte selbst N sein. Dann ει oder ein großes ο, wie gleich darauf in τοιc; weiterhin c τ'. Am undeutlichsten ist das nächste, vielleicht κ'; besser erhalten ist das nächste cτ. Von einem ὑπόχρεῳ γὰρ τοῖc δανείcαcιν, wie in van Herwerdens Ausgabe zu lesen, ist natürlich keine Spur. Eher ließe sich wagen κ(αι) οὐδενὸc τ(ην) κ(ατα)cταcιν sie waren politisch Nullen.

1, 16 Wil.[1] τ[ο] δου[λ]ευειν entspricht den erhaltenen Schriftzügen. το τηc γηc μη κρατειν ist nichts als Conjectur.

1, 18 Wil.[1] Bei ουδενοc (= ουθενοc) γαρ ωc ειπειν ετυγχανον μετεχοντεc vermuthet van Herwerden ὡc ἔποc εἰπεῖν; Schwierigkeiten erheben sich bei der Nachprüfung nicht bei ωc, welches sicher ist, aber bei -ειν, das ι existiert nicht, vielmehr heißt das, was für ειν gilt: πον, daher ει]πον; nun bleiben noch die Schriftreste nach ωc zu erklären; der erhaltene Bogen deutet auf π hin,

also ωcπ[' ει]πον; vgl. S. 16, 8 Wil.[1] ὥcπερ εἴρηται; ωcπ' = ωcπερ Col. X, 11, οπ' = οπερ Col. XI, 45, καθαπ' = καθαπερ Col. III, 11. 20, κ' π' = καίπερ Col. VIII, 9, X, 23.

2, 1 [δια βιου].

2, 2 δεκ]αετιαν.

2, 4. Nach αὕτη γὰρ (die ἀρχὴ τοῦ βαcιλέωc) kommen die unsicheren Worte ἐν ἀρχῇ κατέcτη; sie sind eher alles als vestigiis apta. F. Poland vermuthet unter Änderung von εν in εξ und mit der Vermeidung des Hiatus, die Lücke ausfüllend, αὕτη γὰρ ἐξ ⟨ἀρχῆc κατέcτη δευ⟩τέρα δ' ἐπικατέcτη, Jahrbücher für Philologie 1891, CXLIII, 260. Kenyon 1, 2 gibt ἐν ἀρχῇ ἐγένετο, Herwerden πατρία ἐγένετο. Sicher ist αὕτη γὰρ ἦν π, dann folgt ein Buchstabe; hierauf steht etwa ωτι, zuletzt der Rest eines α oder c oder ν. Also αὕτη γὰρ ἦν π[ρ]ωτ(ε)ία?

2, 6 [πρωτον] δε τον Ιωνα μετεπεμψαντο; [ὅθεν] u. s. w. Kenyon. Hier ist im ersten Worte π sicher; die darauffolgende Ligatur ist wohl eher αι. Etwa παι[δα? In der Athenaion politeia war davon die Rede, dass Ion der Sohn des Apollon war. Fragment 1. Wilam. πατρῷον τιμῶcι 'Απόλλωνα 'Αθηναῖοι ἐπεὶ Ἴων ὁ πολέμαρχοc 'Αθηναίων ἐξ 'Απόλλωμοc καὶ Κρεούcηc τῆc Ξούθου ἐγένετο.

2, 8 = Columne I l. 18 am Rande des verschobenen Seitenstückes vom oberen Rande finde ich vor επι Μεδοντοc ein Zeichen wie τ.

2, 10 ομνυουcι [καθαπερ] επι Ακαcτου u. s. w. für καθα ist der Raum etwas zu klein; auch müsste links sonst eine Spur von κ sein. Von einem c scheint die Hälfte hier zu stehen, das nächste ist entweder π[ε]ρ επι, π, ρ und ε 2 zur Hälfte erhalten, oder π' οι [ε]πι; also ομνυουcι[ν ω]cπ[ε]ρ επι oder dgl.

2, 11 die nächsten Worte sind auf eine mir unbegreifliche Art verlesen; bei Licht betrachtet geben nämlich die Züge des Papyrus deutlich ποιηcειν, davor αρκια oder αρτια. An Conjecturen ist an dieser Stelle wahrlich kein Mangel; ihnen fehlt natürlich jede paläographische Grundlage.

Verwickelter sind die Verhältnisse bei den Worten ακαcτου τα, welche knapp vorhergehen. Das ursprüngliche ακαcτου ohne τα wurde hier nämlich corrigiert zu ακαcτ τα = Ακαcτου τα.

2, 12 π'(αρα)χωρηcαντ'(ων) τ'(ων) Κοδ[ριδ]ω[ν. Die nächsten Worte fand v. Herwerden so schwer, dass er die Waffen streckte; Conjecturen zu dieser Stelle sind: [των προcγιγνομενων] von Jos. Mayor, τ]ων [υπεξηρημενων] von Wilamowitz, τηc βαcιλειαc von Keil. Der Papyrus bietet, wie bei Licht zu sehen ist: αντι τ'(ων) δοθεντων τωι αρχοντι δωρ[ε]ων. Das Δ in δοθεντων, welches etwas größer ausgefallen ist, kann man sogar auf dem Facsimile ausnehmen. (Natürlich ist dann entweder δοθειcων zu corrigieren oder δωρεων als Glossem zu streichen.)

2, 14 nach den sicheren Worten τουτο μεν ουν οποτερωc ποτ ε[χει] μικρον kommen Schriftzüge, in denen ich wiederholt αν...αλλαξιc (c mit einem Schwänzchen nach oben, wie Columne I, Z. 38 κυριωc) η τοιc χρ(ονοιc) gelesen habe; eine verschiedenartige Deutung gab ich den mittleren Zügen τιπ' oder παρ, je nachdem ich ein selbständiges ' sah oder nur den Kopf eines ρ vermuthete.

2, 17 αλλα[ολωc μηδεν μ]εγα Wilamowitz; es steht hier: ...εγα nicht ...ετα, daher ist επιθετα nicht am Platze (Leeuwen); der Anfang lautet aber αλλα οποι[ον.

2, 22 weder ακοcμουντων van Leeuwens, noch παρανομουντων Kenyons passt zu den erhaltenen Schriftzügen; vielmehr glaube ich das Verbum zu sehen: φυγ[ο]ντ'; das Object dazu lässt sich ebenfalls noch lesen: der erste Buchstabe ist υ, dann ist von Β die linke Hälfte noch erhalten; es folgt ΡΙ und ein schwaches Ν; von den Thesmotheten lesen wir bei Harpokration s. v. ἄλλαι πρὸc ἄλλουc τῶν ἀρχόντων ἐλαγχάνοντο δίκαι· πρὸc δὲ τοὺc θεcμοθέταc αἵ τε ξένιαc .. καὶ ὕβρεωc .. καὶ ἄλλων.

3, 4 πολεμαρχ lässt sich sowohl mit πολεμαρχων als mit πολεμαρχήcαc auflösen.

3, 7 αυτοτελειc bietet der Papyrus.

3, 15 über αρχων steht ein verwischtes ουc (αρχουcων).

3, 19 αυτη nicht αυτ'.

3, 24 [ιππ]αρχουc.

4, 22 vor γινωcκω geringe Schriftspuren.

5, 17 von der überlieferten Lesart des Papyrus, so deutlich sie auch dasteht, liest man nichts in den Ausgaben; angeblich steht hier αc, als Text geschrieben ἅc. Ich habe schon früher von dem uns wiederholt begegnenden Brauche geredet, dass cursive Ligaturen, welche ja dem Leser Schwierigkeiten und Missverständnis bringen konnten, umcorrigiert wurden. Dies geschah auf verschiedene Weise, und eine Art, solche Ligaturen zu scheiden, bestand in der Zuhilfenahme eines Punktes oder eines Häkchens, bald oberhalb bald unterhalb der Ligatur gesetzt. Das oberhalb angebrachte Häkchen ist etwas bekannter dadurch, dass es sich noch in später Zeit bei Consonantengeminationen vorfindet; denn war ΓΓ zu schreiben oder ΛΛ und gab man nicht peinlich acht, so sah man statt des Beabsichtigten ein Π oder Μ entstehen; hier fand jenes Häkchen seinen Platz und man schrieb Γ'Γ Λ'Λ. Aber auch untergesetzt kommt das Häkchen vor, z. B. Ilias Harris Σ 377:

ΗΔΑΥΤΙCΠΡΟCΔΩΜΑ,ΝΕΟΙΑΤΟΘΑΥΜΑΪΔΕCΘΑΙ·

ΑΝ ist in der Schrift durch eine Ligatur verbunden, durch das untergesetzte Häkchen soll δωμα νεοιατο getrennt werden, nicht δωμ ανεοιατο zu lesen. Auch an unserer Stelle wurde die Ligatur αcειcαχθ. durch das untergesetzte Häkchen getrennt und das Relativum durch den Spiritus asper gekennzeichnet; dieser steht bekanntlich auch XII 3 ἁ, XXIX 46 αὑτου, XIII 11 ἡγωνται. Die Überlieferung lautet also: ἁ,cειcαχθειαν = ἃ cειcάχθειαν.

5, 20 δ' τ' φιλων.

5, 22 με]του. Die Reste von Τ sind noch zu sehen.

6, 4 αναξιοιc erscheint mir unklar; ich vermisse vor allem das ι vor οιc; etwa αλιτροιc?

6, 6 nach τα τε πραγματα νοcουντα kommt eine schwere Stelle, με[τε]κρ[ουcα]το las Kenyon; Sandys und van Herwerden greifen zu der Conjectur μετεχειριcατο. Wir haben Folgendes gesehen: der erste Buchstabe ist sicher μ, hierauf folgen verblasst αρτυρ, an dieses lehnt sich ein ι hart an, ebenso wie S. 10, 9 Wilam. bei προc das

ρ in das π hineingelegt ist; hierauf kommt αϲ[α]το; über ια stehen ει, darauf ist ein Stückchen Papyrus weggerissen, zuletzt glaube ich
ει[α]
den Endstrich eines α zu sehen; das Ganze wäre also μαρτυριαϲ[α]το; die ganze Stelle würde dann lauten: ὅτι δὲ ταύτην ἔϲχε τὴν ἐξουϲίαν τά τε πράγματα νοϲοῦντα μαρτυρεῖ ἃ ἰάϲατο καὶ ἐν τοῖϲ ποιήμαϲιν αὐτὸϲ πολλαχοῦ μέμνηται. Anlass zu der Auslassung bot die lautliche und graphische Ähnlichkeit von εια und ια.

6, 16 κατεκυρωϲεν las Kenyon und ihm drucken alle anderen ohne Bedenken nach. Schon die Photographie zeigt, dass dieses Wort nicht überliefert ist, vielmehr sehe ich den Ausgang -ιϲεν. Ebenso ist am Anfang κατε nicht zu bezweifeln, darauf folgt κ (schwerlich ein β), dann eine Ligatur von zwei Buchstaben, welche α oder ο (oder ω?) zum ersten, ein π oder ϲ oder ein verschränktes μ zum zweiten Bestandtheil hat; etwa κατεκομιϲεν?

6, 18 nicht τιμηματα, sondern τιμηματι steht geschrieben; denn das verlängerte Häkchen, das man für den zweiten Bestandtheil eines α halten möchte, ist nicht der Rest eines Schriftzuges, sondern täuschende Papyrusfasern.

6, 19 πεντακοϲιοιμεδ[.., ebenso Z. 21 πεντακοϲιοιμεδιμνων.

7, 8 θεοιϲ macht bei der näheren Prüfung Schwierigkeit.

7, 10 εκμαρτυρῶν ist mit aller Sicherheit zu lesen; unrichtig ist die Bemerkung in voce ... litterae τυ deletae videntur, vielmehr ist τυ zur Deutlichkeit noch einmal auf eine weniger deutliche Form des τυ geschrieben worden.

8, 7 πολλ[ακι]ϲ, ich glaube noch πολλαχο[υ lesen zu können, α blass, ο klein wie ein Punkt.

8, 9 αργυρ[ιου] β[ου]λην.

8, 15 προφαϲι[ν macht Schwierigkeiten; ich glaubte zu sehen τ' π[ρ]οϲωπ, dann noch den Rest eines Buchstaben; auch versuchte ich τ' π[ρ]οϲ ατιμ. Vielleicht οὐκ ἐπιγράφουϲα τὴν προϲατιμ[ῶϲαν αἰτίαν τ]ου [ἐκτιν]εϲθ(αι).

8, 17 ϲολων° θεντ° νομ° ειϲα[γγ]ελ[....] π' αυτ', in der Lücke stand λειν oder dgl.

8, 20 εθηκεν προϲ.

9, 10 π' λαβειν.

9, 11 αλλα, auf dem Schluss-α steht ε von εκ, also war beabsichtigt αλλ εκ.

9, 18 παρα [μικρον] macht große Schwierigkeiten bei der Nachprüfung; zuerst glaubte ich zu lesen ϲα[τ]αϲ δ[υο] κ' εβδομηκοντα (72). Vielleicht ε[χο]υϲα τα γ κ' εβδομηκοντα?

9, 21 αγουϲαϲ, das Schluss-ϲ trägt ein kleines Schwänzchen.

9, 22 νε in διενεμηθηϲαν erscheint schwierig, vor μναι scheint neben anderen Spuren von Schrift unmittelbar ϲ voranzugehen.

9, 28 dem Sinne und den erhaltenen Schriftspuren entspricht am besten ειπων ωϲ ουχ ηξει δ' κα ετ'; χ ist zur Hälfte erhalten, dann stehen die Reste von den beiden Stämmen des Η; das nachlässig geschriebene ξ ist gut zu erkennen. Das Anfangswort könnte auch gelesen werden: επιων, απιων.

10, 4 τηνκ' κατα bedeutet die Auflösung der Kürzung; verwirrend ist das Beigeschriebene.

10, 7 η μ[ικρον]; ich sehe nicht den Beginn eines μ; eher lässt sich lesen η το [π]αρον.

10, 14 απαρ[κει] zweifelhaft; eher επαρ...

11, 10 δ′ κ′ π′ τ‵ απ[ο]κοπης τ′ χρε ist zu lesen; höchstens gienge noch απ[ο]τροπης; also = δὲ καὶ περὶ τῆς ἀποκοπῆς τῶν χρεῶν; das τ vor χ ist verlängert, dann durchkreuzt, das macht χ, dann folgt ρ und ein ε mit langem Schweife.

11, 12 αξονηλατον ist ebenso möglich zu lesen wie αξονηγαγον.

11, 20 glaube ich sicher zu lesen: θεοκτιμ′η[ν = θεοκτιμένην.

11, 23 πλανωμ′ους.

11, 27 κρατεεινομου.

12, 1 ερεξα; υπεσχομη[ν].

12, 2 θεσμους $\overset{\theta}{\tau}$ ομοιως, τ ist zu θ durch Darüberschreiben corrigiert

12, 14 κ′?

16, 26 πα[ν]τελω[ς?

17, 1 και τ′ οδυνων.

17, 7 πολλακις εθρυλησαν?

Fragment 72, 2 Wilam.[1] προσθεν.

73, 25 εις τον, offenes ο wie Z. 30.

74, 2 καταρηξας.

74, 4 αρχων erhalten.

Soviel notierte ich und wünsche, dass diese paläographischen Bemerkungen, die auf die Textgestaltung keinen Anspruch machen wollen, als das aufgefasst werden, was sie sind, Notizen bei einer schwierig erscheinenden Stelle.

Unter den neuacquirierten Papyri des British Museum hat der Papyrus CXXVI sehr abenteuerliche Schicksale erfahren; er wanderte lange im Besitz der Miss Harris, war in der englischen Bank verschlossen, bis er ins Britische Museum kam, als die Eigenthümerin von ihrer übertriebenen Forderung von 10.000 £ abgestanden war. Er enthält ganze Gesänge der Ilias und wurde schon von La Roche in der homerischen Textkritik gewünscht. Ich glaube ihn dem 3. nachchristlichen Jahrhundert zuweisen zu sollen. Nicht einem früheren, wegen des Heftformats. Aber auch nicht späteren; er enthält nämlich auf folio 5 Verso von gleicher Hand cursive Notizen, die schwer zu lesen sind:

1 λογος των κε φαμενωθ $\overline{\beta}$ τηι μητρι μου ρκ
2 και ... κ
3 και .... λ αθυρ
6 κ[αι ....]μητρι μου
7 ολκ[ης ....]τω διδα
8 κς[
9 σμ‾[
10 λογος [... εργα
11 και εις γναφη[ον .....]δι εμου
12 τα υπο[....]γεγενημενα
13 διδας εργα β δια[.....]δουλην

14 εL λογος δ[ ]παυνι εις χιτωνα ς ριδ
15 και δεδωκα[ ]τοις εργ β
16 τα
18 υπερ αυτων ς βχ και [.....]ς α
19 και εις βιβλιον του[ ]στρα...αι
20 ς βχς ομοιω[ς]νυν
21 και εδωκα τω (sic) ναυλ[ον τ]ης μυσθαριον (sic) [

Es ist hier von einem 5. Regierungsjahr die Rede; seit dem 4. Jahrhundert werden die Jahre nach Consulaten gerechnet, höchstens die ersten Jahrzehnte können noch Jahresrechnungen in alter Weise bringen. In Z. 14 verbraucht man auf einen Chiton 114 Drachmen; man rechnet hier ja überhaupt in Drachmen. Diese Währung hält sich zwar noch ins 4. Jahrhundert hinein, aber die Beträge in Drachmen steigen immer in eine exorbitante Höhe; im 4. Jahrhundert kostete ein Chiton viele Talente, aber sicher nicht 114 Drachmen.

Diese mit dem Papyrus gleichartigen Notizen gehören in das 3. Jahrhundert. Durch diese Thatsache gewinnt aber derselbe ungemein in paläographischer Beziehung: denn sosehr wir jetzt auch in die Verhältnisse der Cursive eindringen können, was Datierung der Schrift betrifft, so sind wir dennoch der Unciale gegenüber schwach, so dass wir nur Epochen im großen zu unterscheiden vermögen. Dies rührt eben daher, dass datierbare Unciale sehr selten ist. Für das 3. nachchristliche Jahrhundert haben wir nun über diesen Papyrus zu verfügen und über den großen Pariser Zauberpapyrus; bei beiden findet sich das Heftformat vor. Das 3. vorchristliche Jahrhundert repräsentieren die oben aufgezählten Reste des Flinders-Petriepapyrus.

Als Beispiel gebe ich die Transscription des Blattes B 248 ff.

Am Rande oben eingerückt in Halbcursive:

ΟΙΔΕΚΑΙΑΧΝΥΜΕΝΟΙΠΕΡΕΠ'ΑΥΤΩ,ΗΔΥΓΕΛΑΣΣΑΝ·
ΩΔΕΔΕΤΙΣΕΙΠΕΣΚΕΝΙΔΩΝΕΣΠΛΗΣΙΟΝΑΛΛΟΝ·

, ΦΗΜΙ Ε,
ΟΥΓΑΡΕΓΩΣΕΟΚΕΝ deletum ΧΕΙΡΙΟΤΕΡΟΝΒΡΟΤΟΝΑΛΛΟΝ

Σ Σ
ΕΜΜΕΝΑΙΟΣΟΙΑΜ'ΑΤΡΕΙΔΗΥΠΟΙΛΙΟΝΗΛΘΟΝ·
ΤΩΟΥΚΑΝΒΑΣΙΛΗΑΣΑΝΑΣΤΟΜ'ΕΧΩΝΑΓΟΡΕΥΟΙΣ
ΚΑΙΣΦΙΝΟΝΕΙΔΕΑΤΕΠΡΟΦΕΡΟΙΣ·ΝΟΣΤΟΝΔΕΦΥΛΑΣ (sic)
ΟΥΔΕΤΙΠΩΣΑΦΑΙΔΜΕΝΟΠΩΣΕΣΣΕ (ΣΕ deletum) ΤΑΙΤΑΔΕΕΡΓΑ
ΗΕΥΗΕΚΑΚΩΣΝΟΣΤΗΣΟΜΕΝΥΙΕΣΑΧΑΙΩΝ·
ΤΩΝΥΝΑΤΡΕΙΔΗ'ΑΓΑΜΕΜΝΟΝΙΠΟΙΜΕΝΙΛΑΩΝ
ΗΣΑΙΟΝΕΙΔΙΖΩΝΟΤΙΟΙΜΑΛΑΠΟΛΛΑΔΙΔΟΥΣΙΝ
ΗΡΩΕΣΔΑΝΑΟΙ·ΣΥΔΕΚΕΡΤΟΜΕΩΝΑΓΟΡΕΥΕΙΣ·

, ΤΟ ,
ΑΛΛ'ΕΚΤΟΙΕΡΕΩ·ΣΥ del ΔΕΚΑΙΤΕΤΕΛΕΣΜΕΝΟΝΕΣΤΑΙ·

AI, AI N,
ЄΙΚ'ЄΤΙC'ΑΦΡЄdelΝΟΝΤΑΚΙΧΗCΟΜЄΝ(del)ωCΥΠЄΡωΔЄ

ΜΗΚЄΤ'ЄΠЄΙΤ'ΟΔΥCdelCΗΑΚΑΡΗωΜΟΙCΙΝЄΠЄΙΗ

ΜΗΔ'ЄΤΙΤΗΛЄΜΑΧΟΙΟΠΑΤΗΡΚЄΚΛΗΜЄΝΟCЄΙΗΝ

ЄΙΜΗЄΓωCЄΛΑΒωΝΑΠΟΜЄΝΦΙΛΑЄΙΜΑΤΑΔΥCω

T'
ΧΛΑΙΝΑΝΤ'ΗΔЄΧЄdelΙΤωΝΑΤΑΔ'ΑΙΔωΑΜΦΙΚΑΛΥΠΤЄ[Ι

ΑΥΤΟΝΔЄΚΑΙΟΝΤΑΘΟΑCЄΠΙΝΗΑCΑΦΗCω

ΠЄΠΛΗΓωCΑΓΟΡΗΘЄΝΑЄΙΚЄCCΙΠΛΗΓΗΙCΙΝ

ωCΑΡЄΦΗ·CΚΗΠΤΡωΙΔЄΜЄΤΑΦΡЄΝΟΝΗΔЄΚΑΙωΜΟ[ΥC

Δ Θ
ΠΛΗΞЄΝ·ΟΔ'ΙΓΝωΘΗ·Δ (Δ durchstrichen) ΑΛΗΡΟΝΔЄΟΙЄΚΠЄCЄΔΑΚΡΥ

Δ' Υ
CΜωΔΙΞΑΙΜΑΤΟЄCCΑΜЄΤΑΦΡЄΝΟΝЄΞΥΠΑΝЄCΤΗ

P
CΚΗΠΤΟΥΥΠΟΔЄdelΧΡΥCЄΟΥ·ΟΔ'ΑΡЄΖЄΤΟΤΑΡΒΗCЄΝΤ[Є

ΑΠЄΜΟΡΞΑΤΟΔΑΚΡΥ
ΑΛΓΗCΑCΑΔ'ΑΧΡЄΙΟΝΙΔωΝЄCΠΛΗCΙΟΝΑΛΛΟΝ durchstrichen

ωΠΟΠΟΙ·ΗΔΗΜΥΡΙ'ΟΔΥCCЄΥCЄCΘΛΑЄΟΡΓЄΝ

C
ΒΟΥΛΑΤ'ЄΞΑΡΧωΝΑΓΑΘΑCΠΟΛЄΜΟΝΤЄΚΟΡΥCCω[Ν

ΝΥΝΔЄΤΟΔЄΜЄΓ'ΑΡΙCΤΟΝЄΝΑΡΓЄΙΟΙCΙΝЄΡЄΞЄ

HPA
ΟCΤΟΝΛωΒΗΤΔЄdelЄΠЄCΒΟΛΟΝЄCΧ'ΑΓΟΡΑωΝ·

N T
ΟΥΘΗΜЄdelΙΝΠΑΛΙC'ΑΥΘΙCΑΝΗCЄΙΝdelΘΥΜΟCΑΓ[ΗΝωΡ

ЄΙ Є
ΝЄΙΚЄΙΗΝΒΑCΙΛΗΑCΟΝЄΙΔΙΟΙCЄΠЄCCΙΝ

O ΠΟΡ
ωCΦΑCΑΝΗΠΛΗΘΥCΑΝΑΔЄΠΤΟΛΙЄΘΡdelΟCΟΔΥCCЄΥC

ЄCΤΗCΚΗΠΤΡΟΝЄΧωΝΠΑΡΑΔЄΓΛΑΥΚωΠΙCΑΘΗΝ[Η

ЄΙΔΟΜЄΝΗΚΗΡΥΚΙCΙωΠΑΝΛΑΟΝΑΝωΓЄΙ

ωCΑΜΑΘ'ΟΙΠΡωΤΟΙΤЄΚΑΙΥCΤΑΤΟΙΥΙЄCΑΧΑΙωΝ

CCAI
ΜΥΘΟΝΑΚΟΥCЄΙΑΝΚΑΙЄΠΙΦΡΑCdelΑΤΟΒΟΥΛΗΝ

ΟCΦΙΝЄΥΦΡΟΝЄωΝΑΓΟΡΗCΑΤΟΚΑΙΜЄΤЄЄΙΠЄΝ

ΑΤΡЄΙΔΗ·ΝΥΝΔΗCЄΑΝΑΞЄΘЄΛΟΥCΙΝ (C durchstrichen) ΑΧΑΙΟΙ

ΠΑCΙΝЄΛЄΓΧΙCΤΟΝΘЄΜЄΝΑΙΜЄΡΟΠЄCCΙΒΡΟΤΟΙ[CΙ

N
ΟΥΔЄΤΟΙЄΚΤЄΛЄΟΥCΙΥΠΟCΧЄCΙΝΗΠЄΡΥΠЄCΤΑ[Ν

A
ЄΝΘΑΔ'ЄΤΙCΤЄΙΧΟΝΤЄCЄΠ'ΑΡΓЄΟCΙΠΠΟΒΟΤΟΙΟ

N
ΙΛΙΟΝЄΚΠЄΡCΑΤ'ЄΥΤЄΙΧЄΟΝΑΠΟΝЄЄCΘΑΙ

N
ΗΜΗΝΚΑΙΠΟΝΟCЄЄdelCΤΙ ΑΝЄdelΤΗΘЄΝΤΑΝЄЄCΘΑΙ

Ι. Θ'
ΚΑΙΓΑΡΤΙCΑdelЄΝΑΜΗΝΑΜЄΝωΝΑΠΟΗCΑΛΟΧΟΙΟ

ΑϹΧΑΛΆΆΙϹΥΝΝΗΪΟΙ del ΖΥΓωΙΌΝΠΕΡΆΕΛΛΑΙ

ΧΕΙΜΈΡΙΑΙΕΊΛΕωϹΙΝΟΡΕ del ΠΝΟΜΈΝΗΤΕΘΑΛΑϹϹΑ

ΗΜΕ del ΙϹ del Δ'ΈΝΑΤΌϹΕϹΤΙΠΕΡΙΠΡΕΠΈωΝΕΝΙΑΥΤΟϹ

ΕΝΘΆΔΕΜΙΜΝΌΝΤΕϹϹΙ·ΤΩΟΥΝΕΜΕϹΊΖΟΜΑΧΑΙ[ΟΥϹ

ΑϹΧΑΛΆΑΝΠΑΡΑΝΗΥϹΙΚΟΡωΝΊϹΙΝΑΛΛΑΚΑΙΕΜΠΗ[Ϲ

ΑΙϹΧΡΌΝΤΟΙΔΗΡΟΝΤΕΜΕΝΕΙΝΚΑΙ del ΝΕΌΝΤΕΝΈΕϹ[ΘΑΙ

ΤΛΗΤΑΙ del ΦΙΛΟΙΚΑΙΜΙΜ del ΝΑΤ'ΈΠΙΧΡΟΝΟΝΟΦΡΑΔΑ[ωΜΕΝ

ΕΙΈΤΈΟΝΧΑΛΚΑϹΜΑΝΤΕΎΕΤΑΙΗΕΚΑΙΟΥΧΙ·

ΕΥΓΑΡΔΗΤΟΤ del ΕΪΔΜΕΝΟΝΙΦΡΕϹΙΕϹΤΑΙΔΕΠΑΝΤ[ΕϹ

ΜΆΡΤΥΡΟΙΟΎϹΜΗΚΗ͂ΡΕϹΕΒΑΝΘΑΝΑΤΟΙΟΦΕΡΟΥ[ϹΑΙ

ΧΘ ΕΖΑΟΤ'ΕϹΑΥΛΙ Ε

ΚΤΙΖΆΤΑΙ del ΚΑΙΠΡωΙΕϹΑΒΛΙΔΑΝΑϹΑΧΑΙωΝ

ΗΓΕΡΈΘΟΝΤΟΚΑΚΑΠΡΙΑΜωΚΑΙΤΡωϹΙΦΕΡΟΥϹΑΙ

ωϹΤΕΓΑΡΗΠΑΙΔΕϹΝΈΆΡΟΙΧΗΡΑΙΤΕΓΥΝΑΙΚΕϹ

ΑΛΛΗΛΟΙϹΙΝΟΔΥΡΟΝΤΑΙΟΙΚΌΝΔΕΝΕΕϹΘΑΙ·

(Zu Ende unten, eingerückt, in Halbcursive.)

Der Papyrus enthält zugleich auch auf I Verso einen grammatikalischen Text, der unvermittelt mit dem Pronomen Personale beginnt, zu Anfang corrupt. Ich habe ihn einer eigenen Neuentzifferung unterzogen, die an einigen verwaschenen Stellen des Papyrus bei dem Cursivcharakter der Schrift Schwierigkeiten bietet. Die Cursive trägt den Charakter des 3. nachchristlichen Jahrhunderts.

ωδε τουτο δυι[και] ορθηϲ κ αιτιατικη[ϲ..]πρωτου και δευ[...

προϲωπου νω [και] νωι γενικηϲ και δοτικηϲ ϲφωι

και ϲφωιν δευ[τερου προϲ]ωπου ορθηϲ κ αιτιαικηϲ (sic) ϲφω

και ϲφωι τριτου προϲωπου ορθηϲ καιτιατικηϲ (corr. in και γενικηϲ) ουκ ενειϲι[ν

5 δοτικηϲ δε ϲφωε αιτιατικηϲ δε ϲφωιν^corr.^ (ων) αμφοτεραι κα

τεγκλιϲιν εκφερονται· πληθυντικαι ορθηϲ πτωϲεωϲ ημειϲ

υμειϲ ϲφειϲ γενικηϲ ημων υμων ϲφων ἢ ϲφεω[ν

δοτικηϲ ημιν υμιν ϲφιν ἢ ϲφ[ιϲι]ν αιτιατικηϲ ημ[αϲ

υμαϲ ϲφαϲ ἢ ϲφεαϲ κλητικη [του] δευτερου προϲωπου

10 υμειϲ τουτων δε των αντωνυμιων ειϲι τινεϲ αι του
πρωτου προϲωπου δεικτικωϲ λε[γομε]ναι αι δε αναφορικωϲ
δεικτικωϲ μεν επι παροντων προϲωπων λεγομεναι
οιον ουτοϲ τοι διομηδεϲ απο ϲτρατου ερχεται ανηρ (Ilias X 341) επι προ

ειρημενων πραγματων η μελλοντων ρ[η]θηcεcθαι οιον
15 αλλα το δ' αινον αχος κραδιην και θυμον ϊκανει (Ilias XV 208)
οπποταν
ε^del^ϊcομορον και ομη πεπρωμενον αιcηι. (209) αναφορικωc δε αι ε
πι προειρημενων προcωπων λεγομεναι ουτοι αρ ηγεμο
νεc δαναων και κοιρανοι ηcαν· (Ilias II 760) η επι προείρημε-
νων πρα
γματω]ν οιον ου γαρ εγω γε τι φημι τελοc χαριεcτερον ει
20 ν]αι· (Odyssee IX 5) η οταν ευφροcυν[η μεν ε]χηι κατα δημον
απαντα
και μετ ολιγον τουτο τι μ[ο]ι [καλλιcτ]ον ενι φρεcιν ειδεται εν[αι
(Odyssee IX 6, 11)
παρα δε τω^ι^(sic) ποιητηι αντί τω[ν π]ροϋποκειμενων πραγμ[α
τι
των του τριτου προcω[που αντ]ωνυμιων θενται λεξει[c
μονοcυλλαβαι ομοια[ι τοιc αρ]θροιc ϊcοδυναμουcαι δ επ αρc
αι
25 ενικαιc μεν ο θηλυκαι[c δ]ε η ουδετεραc^del^ δε το και του
των πτωcειc καθ εκαcτον αριθμον διαφερουcαι αι δε
αυται κατα διαφοραν και διξιν^sic^ λεγονται επι δε των αντω
νυμιων αι μεν κατ αντιθεcιν λεγονται· αι δε απολελυμενωc
κατ αντιθεcιν μεν οταν ετερον αντικει (corr. in κεη) ται προcωπον
30 οιον ϋμιν μεν θεοι δοιεν ολυμπια δωματ' εχοντεc εκ
περcαι πριαμοιο πολιν ευ δ' οικαδ' ικεcθαι παιδα δ' εμοι
ωc
λυcαιτε φιλην (Ilias I 18—20) απολελυμενοc^del^ δε οταν ετερον
μη αντικε
ηταί προcωπον οιον ουχ ημιν cυνθευcεται ηδε γε βουλη (Odyss.
XX 245)
και δοc μοι ετι προφρων (Od. IX 355) εχουcι δε ετεραν δυναμιν η τε
35 αυτοc και αυτη και αυτο· και τουτων πτωcειc καθ εκαcτον
αριθμον διαφερουcαι ου γαρ μονον επι του τριτου προcωπου
αλλα sic
cυνταccονται και τοιc τριcι προcωποιc τοιc απαρεμφα
τοιc τα γενη αφαρμοζουcι cυνζυγνυμενοι^sic^ οιον εγω
αυτοc· cυ αυτοc· ι αυτοc των δε cυναρθρων αντωνυμιων
ω
40 περι δυο θεο^del^ρουμενών περι τε το λεγον προcωπον καὶ το
εξωθεν προcϋπακουομενον· θ ειcιν αριθμων διαφο
ραι κατ αμφοτεραι ενικαι εμοc cοc οc η^τ^ (= ητοι) εμοc
τεοc cοc η^del^ εμη cη η η (= ητοι) εμη τεη η εμον ausgestrichen
cον ausgestr.
εη εμον cον cον η (= ητοι) εμον τεον εον (ε corr.) εντοc ενικαι
45 εκτοc δυϊκαι κοιναι αρcενικου και ὁυθετερου εμω cω

ω και θηλυκως εμα cα α · γενικηc και δοτικηc
εμοιν cοιν οιν εμαιν cαιν αιν εντοc ενικαι
εκτοc πληθυντικαι εμοι cοι [ο]ι
Columne 2 (CXXV. 2.) εμαι cαι αι εμα cα α εντοc δυϊκαι εκτοc ενικαι νωϊτε
50 ροc cφω[ιτερο]c και θηλυκωc νωιτερα cφωιτερα
και ουθετερωc νωιτερον cφωιτερον κατ αμφοτερα
δε και αρcενικωc και ουθετερωc νωιτερω cφωϊτερω
και θηλυκωc νωιτερα cφωιτερα γενικηc και δοτικηc
νωιτεροιν cφωιτεροιν και θηλυκωc νωιτεραι^ν cφωι
55 τεραιν εντοc δυικαι εκτοc πληθυντικαι νωιτεροι cφω
ιτεροι νωιτεραι cφωιτεραι νωιτερα cφωιτερα εντοc
πληθυντικαι εκτοc ενικαι ημετεροc υμετεροc cφετε
ροc και θηλυκωc ημετερα ϋμετερα cφωιτερα και
ουδετερωc^sic ημετερον υμετερον cφετερον εντοc
60 πληθυντικαι εκτοc δυϊκαι κοινα αρcενικων και ου
θετερων ημετερω υμετερω cφετερω ημετερα
υμετερα cφετερα γενικηc και δοτικηc ημετεροιν
υμετεροιν cφετεροιν ημετεραιν υμετεραιν cφετεραιν
κατ αμφοτερα πληθυντικαι ημετεροι υμετεροι cφε
65 τεροι ημετεραι υμετεραι cφετεραι ημετερα υμε
τερα cφετερα ⁄ προθεcιc
προθεcιc εcτιν μεροc λογου ω cυμβεβηκα^κε θ^sic εν^sic αναcχη (l. cυμβέβηκε καθ' ἕνα ἀναcχη-)
ματιcμον εκφερεcθαι και παντων των λογου μερων
cυνθεcει προ^τ θιθεcθαι^sic εν δε cυνταξ^ει των πλειcτων ορθ[η
70 και κλητικη πτωcει ου δυναμενον cυνταccεcθαι ουδε
εν λογωι^sic τελευταιω προτιθεcθαι προθεcιc δε ειcιν ιη
ανα αμφι απο αντι δια ενα εξ ειc επει κα[τα
προc προ περι παρα μετα υπερ υπο cυν των [δε
προθεcεων αναcτροφην επιδεχονται ανα απο
75 επει^sic κατα περι παρα μετα υπερ υπο πτωcεcι δε
ταιc πλαγιοιc cυνταccονται εξ αιδε αμφι επι προc
περι παρα υπο γενικηι και δοτικηι γ αιδε κατα μετα
υπερ γενικη ε απο αμφι δια εξ προ και ωc ατ
τικοι β εν ειc δοτικη δυο εν cυν αιτιακη β ανα
80 ειc επιρρημα επιρρημα τι εcτιν λεξιc κατα
cχηματιcμον εμφερομενη προτακτικη και υποτακτικη

ρηματος ασυνθετου εν ειδεσι θεωρουμενη των δε επιρ
ρηματων α μεν εστιν μεσοτητος και ποιοτητος δηλωτικα
οιον καλως σοφως αρδην ανεδην βοτρυδον απριατην
85 νυξ γνυξ λαξ οδαξ αν νων· ακονιτει σαφα μεγα
λικριφις αμοιβηδις ελληνιστι συριστι και ετι πλειονα
α δε ποσοτητος οιον δις τρις πεντακις αλλαι ετι πλειω
α δε χρονου ηδη νυν άυτις· παλιν· εχθες· ηνικα· και τα
θ
ομοια α δε ευχης οιον αιθε ειδε[corr.] βαλε αβαλε τινα
90 δε απαγορευσεως μη μηκετι τινα δ ευρηκατε θεμ[ατικα
ναι· ναιχι· του δ' αυτου ειδους κατωμοτικα το νη
ω]ς το μα κοινον της απωμοσεως τε και της απαιτη (l. απαρνη
ς]εως α δε ερωτησεως ....
Columne 3. ταυτα και τοπικα εστιν παρακελευσεως δευτε
95 το δ' αυτο και ρημα γινεται προστακτικον ομοιωσεως
η —
η παραβολως[sic] ως το δ αυτο και πλειστας εχει δυ
ναμεις α δε επικελευστικα απερ οι μεν επι
' γ
φθεγματα καλουσιν οι δε συνεμφασεις οι δε
σχετλιασμους φευ παπαι ωμοι φασι δε και
100 εικασμου τινα ειναι επιρηματα ως το τυχον σχε
δον οϊσως ταχα α δε ταξεως εξης χωρις
επιρρημα δε καλειται δια το καθ εαυτο μεν λεγομενον
γ
μη αποτελειν διανοιαν εγραμματον προστας
σομεν δε ρηματος ηδ[ια?]ζευγνυμενον ρημα
105 τι κατα πλειστον συνδεσμος
συνδεσμος τι εστιν λεξις συνδεκτικη[sic] των του λογου
μερων τουτων δ ειδη πλειονα οι μεν γαρ αυτων
εισιν συμπλεκτικοι οιδε διαζευκτικοι οι δε συν
λ
απτικοι οι δε παρασυναπτικοι αλλοι δε συν[del] λογιστικ[οι
110 οι δε απορηματικοι και τελευταιοι παραπληρωματι[κοι
συμπλεκτικοι μεν ουν εισιν οιδε μεν δε · τε · και · α[λλα
ημεν· ηδε· ϊδε· αυταρ· αταρ· ητοι· κεν· αν διαζε[υκτικοι
ικα
δε η· ητοι· ηε· αιτιολογ οιδε ουνεκα τουνε[κα
ενεκα ϊνα χαριν οφρα οπως [ο]τι γαρ το(corr. zu?)τι· καθ[οτι
115 καθοσον συναπτικοι δε ει ειπερ· ειδη· ειδηπερ· ε.[....
παρασυναπτικοι δε επει επειπερ επειδηπερ
επειπερδη· συνλογιστικοι δε αρα· αλλ αρα τ[οι]γ[αρ
τοιγαρουν· τοιγαρτοι· απορηματικοι δε αρα κατα
ειτα· ηε· παραπληρωματικοι δε ηδη ειτα νυν
120 θην· ουν μην· τοιγε· περ· ταρ· εισι δε τινες υ[πει
κτικοι συνδεσμοι αι κεν· εικεν· εαν ειδουν
τρυφωνος τεχνη γραμματικοι[sic]

Für die Commentierung des Tractates trage ich noch zwei Stellen aus Herodian bei: I 475. 11 αἱ τρίτου προςώπου ὀξύνονται πᾶςαι καὶ ἐγκλίνονται πᾶςαι αἰτιατικῆς μέν cφωέ „τίς γάρ cφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεςθαι“ (Ilias I 8) εὐθεῖα γὰρ τούτου οὐκ ἔςτι, διότι οὐδεμία ἐςτὶν εὐθεία ἀντωνυμίας ἐγκλινομένης, γενικῆς καὶ δοτικῆς cφωῖν „καί cφωϊν δὸς ἄγειν (Ilias I 338) τόνῳ μὲν μόνῳ τῆς τοῦ δευτέρου διήνεγκεν ὥςτε ὅτε μὲν περὶ Ἀθηνᾶς καὶ Ἥρας Ζεὺς πρὸς τὴν Ἶρίν φηςιν ἐγκλιτικῶς ἀναγινώςκομεν „γυιώςω μέν cφωϊν ὑφ᾽ ἅρμαςιν ὠκέας ἵππους (Ilias VIII 402) τρίτου γὰρ προςώπου. und περὶ μονήρους λέξεως II 933. 10 τετόλμηται δὲ αὐτοῦ καὶ θεματιςθῆναι πληθυντικὸν τὸ δεῦτε· ὅτι δέ ἐςτιν ἐπίρρημα ἐν τῷ περὶ ἐπιρρημάτων λέγεται.

Z. 80 und 105 scheinen Erotemata zu sein: ςύνδεςμος τί ἔςτιν;